

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 51

Artikel: Das Kadettenwesen in Basel 1870 und 1871

Autor: H.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

illerie-, den Justiz-, Kommissariats- und Gesundheitsstab mit der Unterabtheilung der Pferdeärzte zerfällt, hat zwar Ähnlichkeit mit der Organisation des französischen Generalstabes, aber gewiß ohne Uebelstände. Dieser besteht aus dem Etat major général, alle Generale, welche Truppenführer sind, enthaltend, und dann aus dem Corps d'état major général, welches die Offiziere des Generalstabes aller Grade in sich enthält. Für die Spezialwaffen sind die speziellen Stäbe des Genie und der Artillerie, worin sich alle diejenigen Offiziere befinden, welche nicht bei der Truppe verwendet sind. Für die Verwaltung bestehen in Frankreich das Corps de l'intendance, le corps du service de santé und die Officiers d'administration. Wenn nun die französischen Waffen im letzten Kriege nicht den Sieg davon getragen haben, so muß man die Ursachen nicht in der Organisation des Generalstabes, sondern in dessen Verwendung suchen, und die gleiche Intendanz, die nun als gänzlich unfähig dargestellt wird, hat in den Kriegen von 1854 und 1859 das Unglaubliche geleistet; aber dazumal hatte man die Kriege vorsehen, und der letzte hat die Armee überrascht und unvorbereitet gefunden. Hier ist der Unterschied.

Wir wollen nun hienit keineswegs die Bestrebungen der Offiziere des Kommissariatsstabes, die ihnen anvertrauten Verwaltungszweige, welche von so großer Wichtigkeit für die Lebensfähigkeit der Armee sind, zu verbessern, tabeln; wir wollen diese Bestrebungen nur auf den rechten Weg führen. Von Herzen wünschen wir eine Umarbeitung der bestehenden, von 1826 herrührenden Vorschriften sowohl, als eine Vervollständigung derselben, und hier soll man anfangen, anstatt sich in großartige Umgestaltungen der Heeresorganisation zu ergehen.

Unser Wunsch geht dahin, die Herren Offiziere des Kommissariatsstabes baldigst an der Arbeit der Verbesserung der ihnen zustehenden Zweige zu sehen:
H. W.

Das Kadettenwesen in Basel 1870 und 1871.

Nach bestehender Uebung hat die aus Offizieren und Lehrern zusammengesetzte Kadettenkommission über ihre Wirksamkeit in den zwei verfloffenen Jahren der Offiziersgesellschaft Bericht abgelegt. Diesem Berichte entnehmen wir Folgendes:

Zwei sehr ermuthigende Erscheinungen werden vor Allem hervorgehoben, nämlich die stetsfort zunehmende Theilnehmung von Lehrenden und von Lernenden. Hatte die Kommission schon im Berichte von 1869 Anlaß genommen, der erfreulichen Thatsache zu erwähnen, daß die Kameraden fortfahren, sie kräftig zu unterstützen, so kann sie dies nun neuerdings und in vermehrtem Maße rühmen. Außer den Mitgliedern der Kommission haben sich bei der Instruktion theilhaftig: 2 Artillerieoffiziere, 1 Scharfschützenoffizier, 16 Infanterieoffiziere, 1 Unteroffizier der Artillerie und 7 der Infanterie. Ferner ver-

danke die Kommission 2 Aerzten die Mithilfe bei Ausmärschen.

In ansehnlicher Weise mehrte sich die Theilnahme der Knaben: 1870 waren es 40 mehr als 1869, nämlich 320, und 1871 stieg diese Zahl auf die nie dagewesene Höhe von 384. Das nächste Jahr wird zeigen, ob die kriegerischen Ereignisse von 1870 auf 1871, verbunden mit der Aussicht auf einen zweitägigen Ausmarsch, oder mit derjenigen auf Hinterlader Ursache des vermehrten Beitritts gewesen sind, oder ob diese in etwas Anderem zu suchen ist.

Die Instruktion ging vor sich wie früher. Nachdem die Anfangsgründe zurückgelegt waren, wurde die Infanterie in Kompagnien eingetheilt, 1870 in drei, 1871 in vier mit ständigen Cadres. Sicherheitsdienst konnte mehr als früher geübt werden. Der Artillerieabtheilung traten 60 Mann bei, aus denen zum ersten Mal ein Batteriekommandant und drei Zugweiser ernannt werden konnten. Der ältern Abtheilung wurden fünf Vorträge über Feldbefestigung, Vertheidigung von einzelnen Gebäuden gehalten; ferner wurde an zwei Nachmittagen eine Batterie für 2 Geschützstände profilirt. In beiden Jahren hatten beide Waffengattungen, d. h. bei der Infanterie nur die Cadres, Schießübungen, bei denen Schußgaben vertheilt wurden. Für die Artilleristen war das Schießen mit 14-Pfünder-Mörsern von großem Interesse. — Offiziere und Unteroffiziere erhielten zum ersten Mal Grabunterscheidungszeichen an Mützen und Rockärmeln.

Die Uebungen des Jahres 1870 mußten wegen anderweitiger Beschäftigung der Instruktooren einige Zeit unterbrochen werden. Ein Manöver auf dem Schlachtfeld bei St. Jakob bildete den Schluß; demselben war eine Inspektion, welche die Erziehungsbehörden am St. Albangraben vorzunehmen die Gefälligkeit hatten, vorangegangen.

Aus dem Jahre 1871 ist hauptsächlich der lang ersehnte Zweitägige hervorzuheben. Entgegen dem ursprünglichen Projekte, wonach der Hauenstein als Ziel genommen wurde, entschied sich die Kommission für ein solches, bei dem man sowohl von der Eisenbahn als von dem an Sonntagen diese benützenden und erfahrungsgemäß die Manöver hindernden Publikum unabhängig blieb. Die gewählte Marschrouten Vetsal, Ziefen, Seewen, Grellingen, Zwingen, Blauen, Klus, Ettingen hat sich ausgezeichnet bewährt. Dieser am Samstag, 19., und Sonntag, 20. August 1871 abgehaltene Ausmarsch ist in den „Basler Nachrichten“ vom 22. August 1871 so vorzüglich beschrieben, daß ein zweiter Versuch der Beschreibung nur mißlingen konnte.

Wodurch sich der heurige Ausmarsch von frühern unterschied, war besonders der Umstand, daß er außer der Sommer-Ferienzeit gemacht wurde. Bisher hatte man sich mit den Knaben, welche nicht das Glück hatten, während dieser Ferien auswärts zu sein, begnügen müssen. Diesmal sollte mit allen Knaben ausgerückt werden, wozu die Erziehungsbehörden gerne für einen Samstag Ferien bewilligten. Die Kommission spricht hiefür ihre Anerkennung aus und läßt nicht unerwähnt, daß mehrere Lehrer, dar-

unter ein Rektor, die Ausmarschirenden mit ihrer Gegenwart besetzt und nach Kräften sowohl auf dem Marsch als im Kantonnement unterstützt haben.

Der diesmalige Ausmarsch mit 300 und etlichen Knaben und 4 bespannten Geschützen vereinigte Alles, was man von einem solchen verlangen kann. Das zweifelhafte Wetter löste sich während der kurzen Eisenbahnfahrt nach Biefstal in einen Prachtstag auf. Welches Behagen, als man nach verschiedenen Lokalgeschichten in's Bivouak bei Seenen einrückte, welcher Jubel beim Anblick der nahen Kantonnements in Grellingen! Welches Staunen beim Rauschen der Birs, beim Anblick der mächtigen Strohvorräthe, die in dem geräumigen Gebäude der H. H. Weillon und Mitville, wo die Nacht sollte zugebracht werden, zu theilen waren! Welche nicht zu bewältigende Kampf- und Raublust beim Herannahen des Momentes, da die Nationen zur Vertheilung kamen! Welches Gefühl beim erstmaligen Abliegen in's Stroh und Einhüllen in die vom vorsorglichen Quartieramte der Vaterstadt bereitwilligst zur Verfügung gestellten Wolldecken, um so, den Kopf auf dem Tornister, eine ganze Nacht mitten unter Hunderten von Kameraden zuzubringen! Welche sonderbaren Gesichter dann, als die frische Morgenluft durch die dünnen Kleider wehte und die Bürschlein zur Birs hinabstiegen, um sich dort die Augen auszureiben! Die Morgensuppe fand auch wieder ihren Weg, und noch flotter als Tags zuvor und ohne daß ein Einziger marode war, versammelte sich die wehrhafte Schaar zu muthigem Beginnen.

Der langgestreckte Kampf hatte einzelne Episoden, welche wahre Modelle waren, wie man's im Ernstfalle machen oder aber gerade nicht machen muß. Das Kapitel der Artillerie-Nachbedeckung kam auch zur Erörterung. Es war ein Manöver, das in verhältnißmäßig großen Dimensionen ausgeführt, ungemein viel des Unterhaltenden und Beherreichenden bot. Es dauerte wohl lange, um so besser mundete der bei der Klus zubereitete Spaß.

Nach dem Abmarsche daselbst (Sonntag Nachmittag) war bei infernalischer Hitze der Kluser Rebberg zu passiren (wo der bekannte Götterwein wächst), worauf dann an schattiger Stelle ein Akt folgte, welcher dem ganzen Feste den würdigen Abschluß gab. Das, was Hr. Stabshauptmann Karl Wieland an dieser Stelle sprach, sollte keine Predigt sein; es waren Worte, entnommen der vaterländischen Geschichte, warm gesprochen und zu empfänglichen Herzen bei Jung und Alt dringend, zeitlich und örtlich vortrefflich gewählt, wenige Tage vor der Schlacht bei St. Jakob, im Anblick der zerstörten Wohnsitze Derer, deren Gewaltthat unsere Vorfahren bekämpft und gezüchtigt haben. — „Kufft du, mein Vaterland!“ tönte es hierauf zu Thal, und nach dreistündigem, von kurzer Rast unterbrochenem Marsche war die Heimath erreicht. —

Die Kosten des Ausmarsches mit Ausnahme der Munition sind theils durch Beiträge der Knaben, die auf nicht mehr als 2 Fr. gesetzt worden waren, theils durch freiwillige Beiträge von Eltern und Freunden bestritten worden. — Durch die Bereit-

willigkeit der Fabrikbesitzer Weillon und Mitville in Grellingen, welche das Lokal für's Nachtlager sämtlicher Infanteriekabatten beleuchtet zur Verfügung stellten und sich sonst in liebenswürdigster Weise gegen die Leiter der Expedition benahmen, wurde das Unternehmen besonders gefördert. Auch andere Bewohner Grellingens thaten das Ihrige und den Wirthen mag auch nicht unbezeugt bleiben, daß sie Alles gut, billig und willig geliefert haben.

Eine andere während der Sommerferien unternommene Expedition hatte Belfort zum Ziele. Hr. Oberstl. Falkner unternahm die Aufgabe, den Kadetten der Artillerie die zerstörte Festung zu zeigen.

Daß die Anforderungen an das Kadettenwesen immer mehr sich steigern, ist durch die oben mitgetheilten Zahlen dargethan worden. Es fehlt nun sowohl in Bezug auf personelle als auf materielle Unterstützung der Beihülfe nicht. Ueber erstere ist oben gesprochen worden; in Bezug auf letztere ist zu rühmen, daß der Staat seinen jährlichen Beitrag von Fr. 500 auf Fr. 1000 erhöht hat. An Munition ist überdies vom Staate verabfolgt worden

scharfe Infanteriepatr. 1870:	530,	1871:	480,
blinde	"	14815,	" 33360,
Kapseln	"	19946,	" 45610,
scharfe 14pfd.-Mörser	"	—	" 34,
scharfe 3pfd.-Patronen	"	90,	" —
blinde	"	203,	" 242,
" 2pfd.	"	200,	" 246,
Schlagröhren	"	785,	" 1000.

So aufrichtig dankbar nun auch die Kadettenkommission für diese Unterstützung ist, so muß sie doch sagen, daß dieselbe unzureichend ist gegenüber der durch Einführung der Hinterlader hervorhebenden Ausgaben. Sie sieht vor, in nächster Zeit neue Waffen für die Infanterie anschaffen zu müssen und hat vorläufig eine kleinere für die Cadres berechnete Anzahl von Gewehren neuesten Modells bestellt im Vertrauen auf die gute Aufnahme, welche ihre Gesuche um Beihülfe jederzeit bei der Bürger- und Einwohnerschaft gefunden haben. Ob der Staat ganz wird verschont werden, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Vorerst wird's mit der Freiwilligkeit versucht. Der Bericht behandelt nach verschiedenen Seiten das Für und das Wider der neuen Bewaffnung, und es ist das Verfahren, langsam und nur versuchsweise mit der Umänderung vorzugehen, von der Offiziergesellschaft gebilligt worden.

Der Berichterstatter glaubt, daß sich die gänzlich freiwillige Kadettensache in Basel auch mitten in den gewaltigen Ereignissen, die uns präoкупiren, wohl sehen lassen dürfe. Sie ist bekanntlich unter Umständen und zu einer Zeit entstanden, da es kurz vorher nicht mehr weit war bis zum Kommando „Fertig“, und es ist derselben durch den meisterhaften Gründer ein Siegel aufgedrückt worden, durch dessen heilige Bewahrung nicht nur das Andenken an ihn bekundet, sondern ein Werk gefördert werden soll, das, unverdrossen und gewissenhaft betrieben, manchem Einzelnen, vorab aber dem Ganzen Gewinn bringen kann, wohl auch schon gebracht hat. H. B.